



Antrag

der Abgeordneten **Ramona Storm, Oskar Atzinger, Markus Walbrunn** und **Fraktion (AfD)**

**Für eine fundierte und verantwortungsvolle Aufklärung der nächsten Generation I:
Lehrpläne im Fach Biologie anpassen - Wissenschaftspropädeutische Aufklärung über Pubertätsblocker und Transitionstherapien an bayerischen Schulen**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, eine wissenschaftspropädeutische Aufklärung über Pubertätsblocker und Transitionstherapien an allen staatlichen Schulen in Bayern in die Lehrpläne des Faches Biologie aufzunehmen. Des Weiteren ist das Thema im Rahmen der Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen am Ende der Primarstufe sowie in den Sekundarstufen 1 und 2 altersadäquat verbindlich zu behandeln.

Begründung:

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Jugendlichen, die möglicherweise eine Geschlechtsdysphorie entwickelt haben, stark gestiegen. Gleichzeitig mit diesem Anstieg sind auch die Angebote von fragwürdigen Quellen wie etwa Influencern und Lobbygruppen omnipräsent geworden. Um bei bayerischen Schülern einen wissenschaftlich fundierten Hintergrund bei diesem Thema ausbilden zu können, sind an den Schulen zwingend die biomedizinischen Auswirkungen von Pubertätsblockern und Transitionstherapien auf den Körper zu unterrichten.

Laut einem Artikel des Ärzteblattes vom 20.10.2023 ist eine Aufklärung in dieser Thematik unabdingbar:

Im Sommer [2023] gab der National Health Service (NHS) in England bekannt, dass Pubertätsblocker nur noch in Ausnahmefällen Minderjährigen verschrieben werden sollen, weil die Evidenz in puncto Sicherheit und klinische Wirksamkeit fehle. Nun soll eine neue, umfangreiche Studie aufgelegt werden – und 2024 starten –, um Wirkungen und Nebenwirkungen der PB-Therapie rigoros zu evaluieren.

Die jüngsten Vorsichtsmaßnahmen sind die Folge eines kritischen Reportes über die Londoner Transgenderklinik GIDS (Gender Identity and Development Service) durch die Pädiaterin Hilary Cass. Allzu freigiebig und unreflektiert seien Therapien initiiert und Pubertätsblocker verschrieben worden, lautet der Vorwurf in der aktuellen Buchdokumentation Time to think. [...] Schweden – lange ein Pionierland in Bezug auf die Rechte der Queergruppen – hat die „Gender-affirming-Care“ der Jüngsten ebenfalls aus ähnlichen Gründen eingeschränkt. In Norwegen und Frankreich sollen in Expertengremien aktualisierte Leitlinien erstellt werden.

Der norwegische Bericht stellte fest, dass es ungenügende Evidenz für den Einsatz von Pubertätsblockern und Cross-Sex-Hormon-Behandlungen gebe, insbesondere bei Teenagern, die in immer größerer Zahl mit solchen Wünschen vorstellig würden. Zweifel

am „weiter so“ haben inzwischen selbst das Mutterland der affirmativen Therapie erreicht – die Niederlande. Denn das sogenannte Dutch Protocol aus dem Center of Expertise on Gender Dysphoria in Amsterdam gilt bis heute als Goldstandard zur Therapie der Genderdysphorie.“

Die Staatsregierung ist hier in der Verantwortung, die Schüler über den neuesten Sachstand in der Debatte zu informieren.